

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 117 (2022)
Heft: 4: Schönheit = La beauté

Artikel: Bijou oder Bausünde? = Merveille ou horreur?
Autor: Riedrich, Bettina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Einblick in die neue Ausstellung «Bijou oder Bausünde? Über unseren Umgang mit Baukultur» zeigt Bauteile auf dem «Abrisshaufen»: In jedem Gebäude, das verschwindet, sind Ressourcen in Form von Material, grauer Energie und Arbeitskraft gebunden.

Un aperçu de la nouvelle exposition «Merveille ou horreur? De notre relation à la culture du bâti» montre des éléments de la «montagne de gravats»: la démolition de chaque bâtiment entraîne une destruction de ressources sous la forme de matériaux, d'énergie grise et de travail.

NEUE AUSSTELLUNG IM HEIMATSCHUTZZENTRUM IN DER VILLA PATUMBAH

Bijou oder Bausünde?

Baukultur ist Verhandlungssache: Was wird abgerissen und muss Neuem weichen? Wer entscheidet über Schönheit und Schutzwürdigkeit? Die neue, zweisprachige (d/f) Ausstellung im Heimatschutzzentrum zeigt Debatten rund ums Bauen und um die Baukultur, hinterfragt die aktuelle Abrisskultur und porträtiert Menschen, die sich aktiv für Siedlungen, Häuser und Freiräume einsetzen. Auch die Besucherinnen und Besucher sind eingeladen, Stellung zu beziehen.

Bettina Riedrich, Ausstellungsmacherin und Kulturvermittlerin, und Judith Schubiger, Leiterin Heimatschutzzentrum

Beim Eintauchen in den «Sprechblasenwald» im Herrenzimmer wird klar: Die Debatten und Meinungen rund um Abriss und Klima, Wohnraumanprüche, «hässliche», unpraktische oder historisch wertvolle Gebäude sind vielfältig und uferlos. Zwar dominieren meist Fachleute den Diskurs über Baukultur – die Sicht der Bevölkerung, ihre Mitwirkung und ihr Engagement werden jedoch immer wichtiger. Um eine «hohe Baukultur» zu erreichen, wie es die «Erklärung von

Davos» der europäischen Kulturministerinnen und Kulturminister aus dem Jahr 2018 fordert, braucht es eine Beteiligung der Zivilgesellschaft sowie eine informierte Öffentlichkeit. Auf dieses Thema hat das Ausstellungsteam ein besonderes Augenmerk gelegt: Vier Kurzfilme im Salon geben Einblick in das Engagement von Menschen für ihre Umgebung – sei es mit politischen Aktionen oder ganz konkret mit handwerklichem Einsatz bei einer Restaurierung.

Ist das schön?

Das üppig dekorierte Damenzimmer der Villa Patumbah ist ganz dem Thema «Schönheit» gewidmet. Ein Kriterium, das rasch zum Zug kommt, wenn über Architektur gesprochen wird. Was wir heute als schön und schützenswert beurteilen, wäre vor einigen Jahren vielleicht noch ohne Zögern abgerissen worden.

Ein kurzer Ritt durch die Geschichte zeigt, dass dieser Wandel in der Beurteilung von Schönheit bis weit in die Antike zurückreicht. Fokussierten beispielsweise der griechische Philosoph Aristoteles oder der römische Baumeister Vitruv auf «Massangemessenheit und Symmetrie als die entscheidenden Bedingungen alles Schönseins» (Aristoteles: *Nikomachische Ethik*, 4. Jahrhundert v. Chr.), hatten sie eine harmonische Ausgewogenheit in einem umfassenden, kosmischen Sinne im Blick. Lange Zeit galt Schönheit als etwas Übermenschliches, Gottgemachtes oder zumindest Gottgefälliges.

Erst in der Neuzeit rückten die Menschen in den Vordergrund, sie galten nun als diejenigen, die definierten, was schön ist. Die Schönheit begann, soziale Zwecke zu erfüllen, und wurde zu etwas, das eingesetzt wurde, um zu gefallen, zu beeindrucken, zu repräsentieren. Schönheit in der Baukunst im politischen Sinne wurde bedeutsam, als das Land sich entvölkerte und die Städte sich füllten: Schönheit im Sinne von Organisiertheit und Strukturiertheit städtischer Anlagen diente dem Wohl der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. Interessanterweise wurde dieser Ansatz von einer der wenigen Frauen formuliert, die sich schon im 19. Jahrhundert mit dem Städtebau befassten: Die Sozialreformerin und Stadtplanerin Adelheid Poninska veröffentlichte ihr Traktat *Die Großstädte in ihrer Wohnungsnoth und die Grundlagen einer durchgreifenden Abhilfe* unter dem Pseudonym Arminius im Jahr 1874.

Je mehr Technologien und Materialien zur Verfügung standen, umso stärker diversifizierte sich auch die Auffassung dessen, was als schön galt: Ein ornamentgeschmückter Torbogen, ein schlich-

«Was wir heute als schön und schützenswert beurteilen, wäre vor einigen Jahren vielleicht noch ohne Zögern abgerissen worden.»

tes Betongebäude, eine verschnörkelte Fassade – laut dem Architekten Le Corbusier «schafft sich jedes Zeitalter seine eigene Baukunst, die reines Abbild ihres Denksystems ist». (Le Corbusier: *Vers une architecture*, 1923)

Symptom gesellschaftlicher Ungleichheit ist die Fähigkeit, Schönheit zu bewerten oder abzubilden für die französischen Philosophen im 20. Jahrhundert. Gemäss Pierre Bourdieu grenzen sich die Menschen «durch die Unterschiede, die sie zwischen schön und hässlich, fein und vulgär machen» voneinander ab (Pierre Bourdieu: *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*, 1979) – die Bewertung von Schönheit wird zum Klassenmerkmal.

Doch darüber hinaus bleiben Fragen nach Stimmungsqualität, Atmosphäre, Farben, Oberflächen oder Linien bis heute relevant. In

der Strategie Baukultur des Bundesamts für Kultur (BAK) wird das Bedürfnis der Menschen nach ästhetischer Wertschätzung betont. Und Baukultur gilt dann als schön, «wenn sie die Zufriedenheit und Lebensqualität der Menschen erhöht» (Bundesamt für Kultur: *Acht Kriterien für eine hohe Baukultur*, 2021) – eine Beschreibung, die sich fast 150 Jahre später wie eine Reminiszenz an Adelheid Poninska liest.

Doch wie findet man heraus, was die Zufriedenheit und die Lebensqualität der Menschen erhöht? Indem man sie beteiligt, mit-sprechen und sich einbringen lässt. Auch dies ist in der Ausstellung im Heimatschutzzentrum möglich. Die Besucherinnen und Besucher sind eingeladen, ihre Meinungen zu hinterlassen und Stellung zu umstrittenen Bauten zu beziehen. Denn schliesslich sind vom Bauen alle betroffen – schön oder nicht.

RAHMENPROGRAMM ZUR AUSSTELLUNG

Wer macht hohe Baukultur?

Donnerstag, 26. Januar 2023, 18.00–19.30 Uhr

«Hohe Baukultur»: Was ist damit gemeint, und wer nimmt für sich in Anspruch, hohe Baukultur zu realisieren? Gespräch mit Friederike Kluge, Architektin und Mitglied von Countdown 2030, und Beat Odin-ga, Investor und Projektentwickler. Moderation: Patrick Schoeck, Schweizer Heimatschutz

Kosten: CHF 10.–, Anmeldung erforderlich, Teilnehmerzahl beschränkt

Mittwochatelier für Kinder

Mittwoch, 1. Februar 2023, 14.00 Uhr

Traumhäuser, in der Villa und Keramikwerkstatt GZ Riesbach

Kosten: CHF 8.–, Anmeldung erforderlich, Teilnehmerzahl beschränkt

Sonntagsatelier für Familien

Sonntag, 12. März 2023, 14.00 Uhr

Quartiersafari (Smartphone mitbringen)

Kosten: CHF 8.–, Anmeldung erforderlich, Teilnehmerzahl beschränkt

Was bleibt? Umbauen und weiterbauen

Donnerstag, 23. März 2023, 18.00 bis ca. 19.30 Uhr

Tour vom Viadukt via Hardbrücke zum Toni-Areal mit Gerry Schwyter, Architekt und Mitglied der Geschäftsleitung EM2N Architekten

Treffpunkt: Tramhaltestelle Löwenbräu, Kosten: CHF 15.–,

Anmeldung erforderlich, Teilnehmerzahl beschränkt

Crashkurs Architekturkritik

Donnerstag, 20. April 2023, 16.30–19.00 Uhr

Bauwerke sehen, interpretieren und übersetzen: Der Architekturhistoriker Christoph Schläppi führt in die Architekturkritik ein – im zweiten Teil geht es in den Stadtraum: Sie versuchen sich als Kritiker/in.

Kosten: CHF 20.–, Anmeldung erforderlich, Teilnehmerzahl beschränkt

Öffentliche Führung durch Villa und Ausstellung

Jeden Donnerstag 12.30–13.00 Uhr, jeden letzten Sonntag des Monats

14.00–15.00 Uhr. Kosten: Museumseintritt, ohne Anmeldung

➔ Weitere Informationen und Angebote: www.heimatschutzzentrum.ch

NOUVELLE EXPOSITION À LA VILLA PATUMBAH

Merveille ou horreur?

Le discours sur la culture du bâti est dominé surtout par des spécialistes – mais le point de vue de la population, sa participation et son engagement deviennent toujours plus importants. Avec sa nouvelle exposition «Merveille ou horreur? De notre relation à la culture du bâti», la Maison du patrimoine invite les visiteuses et les visiteurs à donner leur opinion et à prendre position sur des constructions controversées.

Bettina Riedrich, commissaire d'exposition et médiatrice culturelle, Judith Schubiger, enseignante, Maison du patrimoine

Les débats et les opinions sur les démolitions et le climat, les espaces de vie et les bâtiments «laid», pas pratiques ou de grande valeur historique sont variés et infinis: on s'en convainc en plongeant dans la «forêt de bulles» présentée dans la Chambre des messieurs. Certes, le discours sur la culture du bâti est dominé surtout par les spécialistes, mais le point de vue de la population revêt une importance grandissante. Afin d'aboutir à une «culture du bâti de qualité», la société civile doit être impliquée et le public informé et averti, comme l'ont recommandé les ministres européens de la culture en 2018 dans la Déclaration

de Davos. L'exposition porte une attention particulière à ce thème: quatre court-métrages projetés dans le Salon présentent l'engagement de diverses personnes en faveur de leur environnement – que ce soit par des actions politiques ou concrètement par leur travail artisanal lors d'une restauration.

Est-ce que c'est beau?

Avec ses décorations luxuriantes, la Chambre des dames de la Villa Patumbah est dédiée au thème de la «beauté». Un critère qui est vite mis en avant lorsque l'on parle d'architecture. Ce que l'on



Noah Santer, Patrimoine suisse

Engagé-e-s en faveur de la culture du bâti. Un film montré dans le cadre de l'exposition actuelle de la Maison du patrimoine présente des citoyennes et des citoyens et leur action.

Engagiert für Baukultur. Die Filminstallation in der aktuellen Ausstellung im Heimatschutzzentrum porträtiert Bürgerinnen und Bürger und ihr Engagement.

considère aujourd'hui comme beau et digne de protection aurait peut-être été rasé sans hésitation il y a encore quelques années.

Un bref parcours à travers l'histoire montre que ce changement dans l'appréciation de la beauté remonte loin dans l'Antiquité. En se concentrant sur «l'harmonie des dimensions et la symétrie comme les conditions décisives de la beauté» (Aristote: *Éthique à Nicomaque*, IV^e siècle av. J.-C.), le philosophe grec Aristote ou l'architecte romain Vitruve, par exemple, avaient en tête un équilibre dans un sens global et cosmique. Durant longtemps, la beauté a été considérée comme quelque chose de surhumain, une création de Dieu ou au moins agréable à Dieu.

Il a fallu attendre l'époque moderne pour que l'être humain s'affirme comme celui qui pouvait définir ce qui est beau. On a commencé à attribuer des buts sociaux à la beauté, à l'utiliser pour plaire, pour impressionner, pour jouer un rôle de représentation. La beauté dans l'architecture a acquis de l'importance au sens politique lorsque l'exode des campagnes vers les villes s'est amorcé: la beauté, en termes d'organisation et de structuration des aménagements urbains, a servi le bien-être des différents groupes de la population. Il est intéressant que cette approche ait été formulée par l'une des rares femmes qui se soient occupées de l'urbanisation au XIX^e siècle: l'urbaniste et réformatrice Adelheid Poninska a publié en 1874 le traité *Die Großstädte in ihrer Wohnungsnoth und die Grundlagen einer durchgreifenden Abhilfe* (Pénurie du logement dans les grandes villes et les principes d'une solution radicale) sous le pseudonyme Arminius.

Plus on a disposé de technologies et de matériaux, plus les conceptions de la beauté se sont diversifiées: un portique décoré, un bâtiment sobre en béton, une façade tarabiscotée – selon l'architecte Le Corbusier, «le style, c'est une unité de principe qui anime toutes les œuvres d'une époque et qui résulte d'un état d'esprit caractérisé». (Le Corbusier: *Vers une architecture*, 1923)

Pour les philosophes français du XX^e siècle, le symptôme des inégalités sociales est la faculté d'apprécier ou de représenter la beauté. Selon Pierre Bourdieu, «les sujets sociaux se distinguent

«Plus on a disposé de technologies et de matériaux, plus les conceptions de la beauté se sont diversifiées.»

par les distinctions qu'ils opèrent – entre le savoureux et l'insipide, le beau et le laid, le chic et le chiqué, le distingué et le vulgaire» (Pierre Bourdieu: *La distinction. Critique sociale du jugement*, 1979) – l'appréciation de la beauté devient une caractéristique de classe.

Cependant, les questions touchant à l'ambiance, à l'atmosphère, aux couleurs, aux surfaces ou aux lignes sont toujours pertinentes aujourd'hui. Dans la Stratégie de la culture du bâti de l'Office fédéral de la culture, l'accent est mis sur la nécessité d'une appréhension esthétique positive. Et la culture du bâti est considérée comme belle «lorsqu'elle augmente la satisfaction de vie des personnes et leur qualité de vie» (Office fédéral de la

culture: *Huit Critères pour une culture du bâti de qualité*, 2021) – une description qui se lit, 150 ans plus tard, comme une référence à Adelheid Poninska.

Mais comment découvre-t-on ce qui augmente la satisfaction des personnes et leur qualité de vie? En les laissant participer, s'exprimer et s'impliquer. C'est ce que propose l'exposition présentée à la Maison du patrimoine. Les visiteuses et les visiteurs sont invités à donner leur opinion et à prendre position sur des constructions controversées. Car, au final, chacun est concerné par les constructions – qu'elles soient belles ou pas.

PROGRAMME COMPLÉMENTAIRE À L'EXPOSITION

Qui fait de la culture du bâti de qualité?

Jeudi 26 janvier 2023, 18h–19h30

«Culture du bâti de qualité»: Qu'entend-on par là et qui prétend réaliser une culture du bâti de qualité? Discussion avec Friederike Kluge, architecte et membre de Countdown 2030, et Beat Odinga, investisseur et lanceur de projets. Sous la conduite de Patrick Schoeck, Patrimoine suisse.

Entrée: CHF 10.–, inscription obligatoire, nombre de participants limité

Atelier du mercredi pour les enfants

Mercredi 1^{er} février 2023, 14h00

La maison de mes rêves, dans la villa et à l'atelier de céramique GZ Riesbach

Prix: CHF 8.–, inscription obligatoire, nombre de participants limité

Atelier du dimanche pour les familles

Dimanche 12 mars 2023, 14h00

Safari photo dans le quartier (apporter un smartphone)

Prix: CHF 8.–, inscription obligatoire, nombre de participants limité

Qu'en reste-t-il? Transformation et extension

Jeudi 23 mars 2023, 18h–19h30

Promenade, du Viadukt à la Toni-Areal par le Hardbrücke, avec Gerry Schwyter, architecte et membre de la direction d'EM2N Architekten
Rendez-vous: station de tram Löwenbräu, entrée: CHF 15.–, inscription obligatoire, nombre de participants limité

Cours intensif: Critique architecturale

Jeudi 20 avril 2023, 16h30–19h

Regarder, interpréter et transcrire des œuvres architecturales. L'historien de l'architecture Christoph Schläppi vous initie à la critique architecturale – la deuxième partie se déroule en ville et vous vous essayez au métier de critique.

Entrée: CHF 20.–, inscription obligatoire, nombre de participants limité

Visite publique de la villa et de l'exposition

Tous les jeudis, 12h30–13h. Chaque dernier dimanche du mois, 14h–15h

Entrée du musée, sans inscription préalable

→ Toutes ces offres sont proposées en allemand uniquement:
www.maisondupatrimoine.ch



Der Sprechblasenwald in der Ausstellung «Bijou oder Bausünde?» in der Villa Patumbah zeigt Meinungen und Debatten über unseren Umgang mit Baukultur.



La forêt des bulles, dans l'exposition «Merveille ou horreur?», à la Villa Patumbah, présente des opinions et des débats sur notre relation à la culture du bâti.